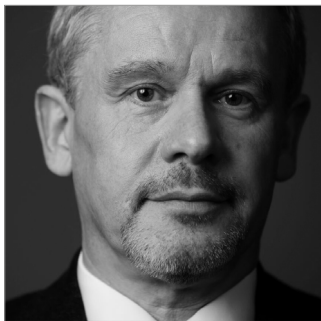


Von der Refinanzierung der Barmherzigkeit



VON GEORG RAINER
HOFMANN

Prof. Dr.-Ing. Georg Rainer Hofmann ist Professor und Direktor des Information Management Instituts und vertritt das Lehrgebiet »Unternehmensführung und Datenverarbeitung« an der Hochschule Aschaffenburg. Aus Fragestellungen der Strategie und Politik der Unternehmen heraus verfolgt er einen kritisch-rationalen Diskurs der Wirtschafts- und Unternehmensethik sowie meta-ethischer Aspekte.
www.h-ab.de

Die Erzählung vom Barmherzigen Samariter ist eines der bekanntesten Gleichnisse Jesu. Aus dem Lehrstück lassen sich auch Konsequenzen für die heutige Arbeit gemeinnütziger sozialer Organisationen ziehen.

Das Vorbild des »Standard-Nächsten« des Guten Samariters in der Bibel (Lukas 10, 25-37) lohnt auch aus einer ökonomischen Perspektive betrachtet zu werden. Insbesondere die Refinanzierungszusage des Guten Samariters, also das Defizit des Herbergsbetriebs zu kompensieren, wenn das für die Pflege zur Verfügung gestellte Geld nicht ausreichen sollte, hat erhebliche Konsequenzen: Das Zusammenspiel (!) der emotionalen Barmherzigkeit, der persönlichen ersten Hilfe und des finanziellen Beitrags der Beauftragung des professionellen Herbergsbetriebs spielt eine wichtige Rolle.

Betrachten wir zunächst den Text. Die zweiteilige Rahmenhandlung stellt sich nach dem Münchner Neuen Testament wie folgt dar:

- 25** Und siehe, ein Gesetzeskundiger stand auf, ihn versuchend, sagend: Lehrer, was tuend werde ich ewiges Leben erben?
- 26** Der aber sprach zu ihm: Im Gesetz, was ist geschrieben? Wie liest du?
- 27** Der aber, antwortend, sprach: »Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deiner ganzen Einsicht, und deinen Nächsten wie dich selbst.«

28 Er sprach aber zu ihm: Richtig antwortetest du; dies tue, und du wirst leben.

29 Der aber, wollend sich rechtfertigen, sprach zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? (Hier ist die Kernhandlung, Lukas 10, 30-35 eingefügt – siehe unten)

36 Wer von diesen dreien dünkt dir, Nächster geworden zu sein des unter die Räuber Gefallenen?

37 Der aber sprach: Der getan hat das Erbarmen mit ihm. Es sprach aber zu ihm Jesus: Geh, und du tue gleicherweise!

Die Rahmenhandlung handelt vom provozierenden Auftritt eines Schriftgelehrten gegenüber Jesus. Angesprochen ist der Leser selbst; er soll sich zudem mit dem Überfallenen (griechisch »Mensch«) als zentraler Person der Kernhandlung identifizieren.

Die gestellte Frage nach dem Tun als der Grundlage der jenseitigen Glückseligkeit wird von Jesus mit einer rhetorischen Gegenfrage beantwortet, was denn dazu geschrieben stehe, und wie das wohl zu lesen sei? Der Schriftgelehrte gibt hierzu im Gegenzug die richtige Antwort – fordert aber weitere Auskünfte nach dem richtigen Tun, wie die Vorgabe operativ umzusetzen sei (»Und wer ist mein Nächster?«). Der Nächste ist nach dem

juristisch-sozialen Verständnis der damaligen Zeit einer der dem Gesetz treuen Bewohner Palästinas. Das Gesetz definiert die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk und die Gemeinschaft.

im Hinblick auf die Positionierung von Gemeinwesenarbeit nicht unwichtig.

Die Kernhandlung (Lukas 10, 30-35) stellt sich nach dem Münchner Neuen Testament so dar:

»Der Samariter sagt eine Refinanzierung weiterer Auslagen des Wirtes zu«

Der Gang der Erzählung bringt es mit sich, dass der Schriftgelehrte zugeben muss, dass der Nächste ausgerechnet der Samariter ist – das Nicht-Gemeindemitglied. Es ist bemerkenswert, dass in der (Schlüssel-) Frage in Lukas 10, 36 nur nach drei Personen gefragt wird – es war doch außer dem sicher als »Nächster« nicht in Frage kommenden Verbrecher doch auch der Wirt mit dabei. Dieser Umstand kann nur so interpretiert werden, dass die gewerblich tätige Wirtsperson lediglich ein Erfüllungsgehilfe der (tätigen und finanziellen) Barmherzigkeit des Samariters anzusehen ist, aber ansonsten außen vor ist – das macht die Frage nach den »Dreien« sehr deutlich.

Dieser Dialogschritt wiederum wird mit einer duplizierenden Aufforderung »und du tue in gleicher Weise!« ergänzt. Letztere Aufforderung richtet sich explizit an den Schriftgelehrten, aber implizit an die Leser der Rahmenhandlung.

Der neutestamentliche Auftrag ist formuliert

Einerseits wird so die Umwandlung einer abstrakten Vorschrift in eine konkrete Handlungsvorgabe bewältigt – das Gesetz geht aus dem Buch hinaus und kommt in der Welt an. Und andererseits wird die »Gemeinschaft« völlig neu definiert. Der juristisch Gelehrte muss zugeben, dass der nicht-gesetzestreue Samariter der wahre Nächste des unglücklichen Überfallenen geworden ist.

Griechisch γεγονεῖν (gegonenai) ist mit wörtlich »geworden« besser übersetzt ist als mit »gewesen« bei Luther, verdient Beachtung. Das πλησιον γεγονεῖν – »zum Nächsten geworden sein« – ist im Original weitaus dynamischer als ein statisches »Nächster sein«, wie es die Lutherübersetzung ausdrückt. Dieses dynamische Element des »Werdens« ist

30 Aufnehmend dies sprach Jesus: Ein Mensch stieg hinab von Jerusalem nach Jericho und fiel unter Räuber, die ausziehend ihn und ihm Schläge versetzend, weggingen, lassend ihn halbtot.

31 Durch Zufall aber stieg ein Priester hinab auf jenem Weg, und sehend ihn, ging er vorbei;

32 gleicherweise aber [war] auch ein Levit an den Ort kommend, und sehend ihn, ging er vorbei.

33 Ein Samariter aber, der unterwegs war, kam zu ihm, und sehend ihn, erbarmte er sich,

34 und hingehend verband er seine Wunden, darauf gießend Öl und Wein; ihn daraufsetzend aber auf das eigene Maultier, führte er ihn in eine Herberge und sorgte für ihn.

35 Und am Tag darauf, herausnehmend, gab er zwei Denare dem Herbergswirt und sprach: Sorge für ihn, und was immer du dazu aufwendest, ich werde es bei meinem Zurückkommen dir zurückgeben.

Person ist die Lokalität, die Gegenwart und unmittelbare Präsenz der Notlage entscheidend.

Es lassen sich im Text fünf direkt erzählte deskriptive Elemente des Handelns des Samariters erkennen, das erste Element ist eine gesinnungsethische Vorgabe, die anderen vier sind wirkungsethischer Natur:

- das Erbarmen
- auf den Überfallenen zugehen – verbinden und behandeln
- Überlassung eigener Ressourcen an den Überfallenen – Begleittier
- Delegation der Pflege an den professionellen Wirt – Zahlung im Voraus
- Zusicherung der Refinanzierung der defizitären Pflege – Nachhaltigkeit

Nach einem Zeitaufwand des Samariters von einem Tag – erfolgt die Beauftragung (»Sorge für ihn«) und Vorauszahlung des Wirtes; es wird seitens des Samariters ein Budget von zwei Denaren zur Verfügung gestellt.

Die Erzählung mutet dem sich erbarmenden Samariter eben nicht zu, beliebig viel Zeit mit der helfenden Pflege zu verbringen: Den nächsten Tag hat der Samariter wieder für sich, denn sein Abschied erfolgt bereits zum Tagesanbruch. Der Etat von zwei Denaren wird wohl als hinreichend zur Versorgung angenommen.

Dem überfallenen Hilfsbedürftigen soll mit Auslaufen der Vorfinanzierung von zwei Denaren die eventuell nötige weitere Hilfe nicht versagt werden – er soll nicht von der Herberge wieder nach Hause geschickt werden. Der Samariter sagt eine Refinanzierung der weiteren Auslagen des Pflegebetriebs zu.

Der Wirt muss darauf vertrauen, dass der Samariter seine Refinanzierungszusage auch einhält. Unter welchen Umständen und wann eine Refinanzierung

»Das Gleichnis mutet dem sich erbarmenden Samariter keine völlige Hingabe zu«

In der erzählerischen Abfolge ist der Überfallene ein Mensch von dem nichts weiter bekannt ist, als dass er eben ein »Mensch« in einer Notsituation ist, die zentrale und konstante Figur. Ohne Ansehen der notleidenden

erfolgen muss, kann der Wirt jetzt nicht wissen; er trägt mithin ein gewisses wirtschaftliches Risiko. Der Samariter stellt also keinen Blanko-Scheck aus! Letzteren hätte der Wirt wohl kaum kreditiert. Wir können annehmen, dass ein zu refinanzieren

zierender Mehraufwand eher die Ausnahme darstellen sollte, dass das damit verbundene monetäre (Kredit-) Risiko für den Wirt mithin wohl vertretbar ist. Nichtsdestoweniger stellt der Samariter ein weiteres finanzielles Einstehen für den Notfall verbindlich und glaubhaft in Aussicht.

Die Zusage scheint zunächst – vom Geldbetrag her – unbegrenzt zu sein (»und was immer du dazu aufwendest, ich werde [es] bei meinem Zurückkommen dir zurückgeben«). Bedeutet die geschilderte Refinanzierungszusage des Samariters etwa, dass alle Defizite sozialer Dienste durch die (kirchlichen) Träger in beliebiger monetärer Höhe zu refinanzieren sind?

Ein abgeleitetes Gebot der »beliebigen Refinanzierung« wäre aber ein weltfremdes und betriebswirtschaftlich sehr unbrauchbares Ergebnis. Es ist umgekehrt: Je nach Ausmaß der (finanziellen) Hilfe definiert sich das Ausmaß der sich bildenden Gemeinschaft mit den Nächsten.

Die Samariter-Erzählung positioniert die tätige Hilfe gesellschaftlich: Nicht die Gemeinde definiert den Nächsten, sondern der Nächste definiert die Gemeinde.

Die Neutralität des Überfallenen spiegelt sich darin wider, dass alle möglichen Personen vom Angebot der Gemeinwesenarbeit angesprochen werden. Entscheidend ist nicht, welche Person von der Notlage betroffen ist, sondern dass die Notlage in unserer Gegenwart, lokal und präsent (»zwischen Jerusalem und Jericho«) ist.

Ein (kirchlicher) sozialer Dienst kann einen ganz wesentlichen Beitrag für die soziale Heimat (der Gemeindeglieder) leisten. Es werden dahingehend auch die Grenzen der Kerngemeinde überwunden, indem Menschen angesprochen und einbezogen werden, welche durch die reine, verborgene, rituelle Zeremonie im Kirchengebäude niemals einen Zugang zu einem kirchlichen Grundkonsens gefunden hätten.

Eine Gemeinwesenarbeit fördert die Bindung der Menschen zur Kirche, die Akzeptanz kirchlicher Arbeit und kirchlicher Angebote. Das Maß der gegenseitigen Hilfe definiert das Ausmaß der durch sie gebildeten Gemeinschaft. Nach Lukas ist man nicht ein Nächster per definitionem, sondern Nächster wird man durch tätige barmherzige Hilfe.

Es wird über das dynamische »Nächster werden« der Weg aus der traditionellen geschlossenen Gemeinschaft hinaus in eine offene Gemeinschaft gewiesen.

Das integrative und ökumenische Potenzial sozialer Dienste

Die Verbindung von Rahmen- und Kernhandlung in Lukas 10 zeigt, dass tätige Hilfe am Mitmenschen ein gemeinschaftsstiftendes Element mit enormen Potenzial ist: Das »Tu dasselbe« bildet die quasi die »Konstruktionsformel« der – eben nicht nur religiösen – sozialen Gemeinschaft; das geht über die abstrakten religiösen Glaubensgebote klar hinaus. Die offiziellen Vertreter der Gesellschaft – in Lukas 10 sind dies der Priester und der Tempeldiener – spielen keine sinnvolle Rolle, sie helfen nicht und nutzen niemanden.

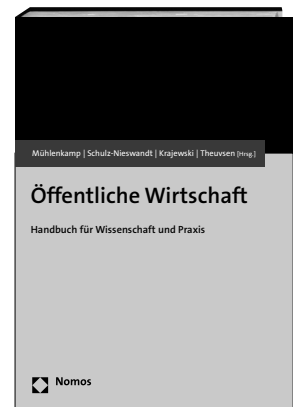
Eine zentrale Botschaft aus Lukas 10 kann abschließend so formuliert werden: Nicht die formal-juristische Gesellschaft definiert den Nächsten, sondern umgekehrt stiftet und schafft das »Nächstenwerden« – eben die caritativ-diakonische Handlung und Gemeinwesenarbeit – die Gemeinschaft. ■



Hofmann, Georg Rainer: Zur sozio-ökonomischen Positionierung von Sozialstationen in kirchlicher Trägerschaft. Konsequenzen für Unternehmensführung und -ethik aus der Refinanzierungszusage nach Lukas 10, 25-37, Aschaffenburg 2016.

König, Fabian und Hofmann, Georg Rainer: Die »Kostenstellen der Barmherzigkeit«. Caritative Dienstleistung im Spannungsfeld von Nachhaltigkeit, Professionalität und Finanzierbarkeit, Herausgeber: Caritasverband für die Diözese Würzburg e. V., Lambertus-Verlag, Freiburg, 2017.

Jetzt vormerken!



Öffentliche Wirtschaft Handbuch für Wissenschaft und Praxis

Herausgegeben von Prof. Dr. Holger Mühlenkamp, Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, Prof. Dr. Markus Krajewski und Prof. Dr. Ludwig Theuvsen
2018, ca. 715 S., geb., ca. 129,- €
ISBN 978-3-8487-0368-5
eISBN 978-3-8452-8083-7
Erscheint ca. August 2018
nomos-shop.de/20938

Eine Paradoxie: Öffentliches Wirtschaften ist real von großer Bedeutung, wird aber in der Wirtschaftswissenschaft weitgehend marginalisiert, wohl, weil sie im Vergleich zu Marktlösungen als ineffizient gilt. Dieses Handbuch ist multidisziplinär angelegt und bietet entgegen ideologischer Apriori-Stereotypik differenzierte Einsichten in Theorie und Praxis öffentlichen Wirtschaftens.

Das Handbuch hat in der Literaturlandschaft Alleinstellungsstatus. Disziplinäre Zugänge aus Geschichte-, Wirtschafts-, Rechts-, Sozialwissenschaft einerseits und sektorale Kapitel in Bezug auf Kernthemen (Energie, Verkehr, Wasser, Banken, Wohnen, Gesundheit etc.) andererseits decken zentrale Perspektiven ab.